

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Schemot (2. Buch Moses), 1:1 - 6:1 שמות א, א-ו, א

Haftara: Jeschajahu (Jesaja), 27:6-28:13; 29:22-23 ישעיהו כז, ו-כח, יג. כט, כב-כג

Inhalt der Toralesung

Das zweite Buch der Tora lässt nicht mehr die Geschichte von Awrahams Familie in den Vordergrund treten, sondern diejenige des Volkes Israel. In Ägypten steht ein Regierungswechsel bevor. Der neue Herrscher ergreift Massnahmen gegen die Juden, die gewaltsamste ist die Ausrottung der männlichen Kinder. Die beiden jüdischen Hebammen setzen dem grausamen ägyptischen Gesetz heroischen Widerstand entgegen.

Amram, aus dem Stamm Levi, zeugt einen Sohn, Mosche. Dieser wird von der Verfolgung auf wunderbare Weise verschont und empfängt am königlichen Hof eine Erziehung als Prinz, weil er durch die Tochter Pharaos adoptiert worden ist. Das Leiden der Kinder Israels nimmt immer mehr zu. Harte Sklavenarbeit soll den Lebenswillen dieser Fremden in Ägypten brechen. Mosche ist Zeuge einer gewalttätigen Szene und bringt einen besonders brutalen Aufseher um.

Seine Tat wird bekannt und so flieht Mosche nach Midian, wo er Hirte wird. Er heiratet dort Zippora, die Tochter des Priesters Jitro. In Midian am brennenden Dornbusch empfängt Mosche den ersten Ruf G'ttes, der ihm befiehlt, nach Ägypten zu gehen, um zu Gunsten seiner unterdrückten Brüder einzugreifen. Mosche, von seinem Bruder Aharon begleitet, tritt vor dem Pharao auf, um für die Rechte der unterdrückten Juden zu plädieren. Aber das Ergebnis dieser ersten Intervention ist die Verstärkung der gegen die Juden ergriffenen Massnahmen und eine Verdoppelung ihrer Leiden.

Inhalt der Haftara-Lesung

Jeschajahu war der grösste Prophet Israels nach Mosche. Er wurde in Jerusalem geboren und weissagt auch dort. Jeschajahu warnt die Israeliten vor der Invasion durch Assyrien. Diese Invasion betraf sowohl das Nordreich wie das Südreich. Es ist sicher, dass die g'ttliche Strafe für Israel nicht so schwer sein wird, wie sich das die Feinde Israels vorstellen. In der Zukunft, wenn das jüdische Volk dem Götzendienst abgeschworen hat, werden die Juden wieder in ihr Heimatland zurückkehren. Der Prophet verspottet die betrunkenen Adligen von Schomron, der Hauptstadt des Nordreiches, wie auch die Priester von Jehuda, die das Volk verführen. Sie verspotten Jeschajahus Mahnungen und werden von den Assyern bestraft. Die Haftara schliesst mit zwei Versen aus Kapitel 29, die mit dem positiven Gedanken enden, dass die Nachkommen von Jaakov wieder eine Zukunft haben werden.

Die Verbindung zwischen Sidra und Haftara ist offenkundig. Israel hatte in Ägypten gelitten, aber seine Peiniger hatten die verdiente Strafe erhalten. Israels Leiden in Jeschajahus Tagen war gering, verglichen mit den, was seiner Feinde harrte. Die Befreiung aus Ägypten offenbarte die Wahrheit, dass Recht und Gerechtigkeit in G'ttes Welt triumphieren; so sollen auch in kommenden Tagen die Menschen eines späteren Zeitalters erkennen, dass G'ttes Hand die Geschicke der Menschen lenkt, und dass Seinen Zielsetzungen nicht zuwidergehandelt werden kann.

Space Invasion

Von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Mit schwarzem Feuer auf weissem Feuer soll die Tora ursprünglich geschrieben worden sein. Die Räume zwischen den Buchstaben, Worten und Zeilen gehören also genauso zur heiligen Tora, wie der eigentliche Text. Dort haben etwa die kreativen Deutungen Platz, welche das Judentum auszeichnen und einmalig machen. Die Weisen nahmen neue Auslegungen durch ernsthafte Schüler nicht nur billigend in Kauf. Sie waren vielmehr der tiefen Überzeugung, dass sich die Geheimnisse der Tora fortlaufend offenbaren. Sie scheuten selbst vor Interpretationen eines Verses ausserhalb des Kontextes nicht zurück, um eine innovative Lehre zu unterstützen, welche darauf abzielt, einen der Grundsätze des Judentums zu veranschaulichen, nämlich: «Die Wege der Tora sind Wege der Lieblichkeit, und all ihre Pfade Frieden.»¹

Unser Wochenabschnitt erzählt von Moses, der sich beim Berg Choreb fasziniert einem Dornbusch nähert, der in Flammen steht, aber nicht verbrennt. Aus dem Dornbusch ruft Gott ihm zu: «Nähere dich nicht weiter. Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, an welchem du stehst, ist heilig.»² Natürlich bezieht sich der Ausdruck «Admat Kodesch», – ein Begriff, der kaum zu übersetzen ist und nicht einfach «Heiliger Boden» bedeutet – auf den Ort der Offenbarung, den Berg Sinai, wo das jüdische Volk dereinst die Zehn Gebote erhalten wird. Moses soll ehrfürchtig die Schuhe ausziehen, da nicht nur die unmittelbare Stelle der Offenbarung heilig wurde, sondern der ganze Berg, nachdem dort die Schechina erschien.³ Doch auch ausserhalb des Kontextes, so scheint mir, offenbart Gottes Bemerkung eine kraftvolle Idee. Der Ort, an welchem der Nächste steht, ist heilig und muss respektiert werden, genauso wie ich erwarten darf, dass der Ort, an welchem ich stehe, geachtet wird. Die Heiligkeit des persönlichen Raumes ist als Konzept tief im Judentum verankert und manifestiert sich gleichermassen im kabbalistischen Schöpfungsmythos, in symbolträchtigen Ritualen wie in konkreten Geboten. Die Kabbala erzählt, dass mit der Schöpfung der Welt ein Akt der Einschränkung Gottes (Zimzum) einherging. Gott zog sich zurück, um den notwendigen Raum zu schaffen, in dem etwas Anderes erst entstehen kann. Unsere Welt ist dieser heilige Raum, den Gott uns als Geschenk überlässt, indem er ein wenig zurücktritt. Dies trifft nicht etwa auf Gottes allgegenwärtige Liebe zu, sondern auf den Gott, der sich in zwischenmenschliche Affären einmischt. Gott ist immer und überall da. Aus Gott heraus

entsteht alles. Unser von Gott verliehener freier Wille erlaubt uns allerdings, Elemente der Allgegenwart Gottes aus Bereichen unseres Lebens auszuschliessen. Die Achtung des persönlichen Raumes scheint als Modell für die Beziehung zwischen Menschen überhaupt, und ganz besonders zwischen Menschen unterschiedlicher Macht, zu gelten. Man tritt nicht einfach unerwartet in das Haus seines Freundes ein, um die private Sphäre des Nächsten nicht zu verletzen.⁴ Umgekehrt müssen wir den Raum respektieren, den Gott für sich beansprucht. Der Mischkan, das Innerste des Stiftszeltes, ist Ausdruck dieses Raumes. Wer diesen Ort zur falschen Zeit, mit der falschen Absicht oder im falschen Kontext betritt, stirbt.⁵ Ganz anders verhält es sich mit demjenigen, der von Gott eingeladen wird, das Mischkan zu betreten, um den Raum zu einem bestimmten Zeitpunkt und zu einem bestimmten Zweck zu teilen, wie etwa der Hohepriester an Jom Kippur. Genau das ist die Bedeutung des hebräischen Wortes «Mischkan». Es geht um einen Ort, an dem gemeinsam verweilt, kommuniziert und interagiert wird. Dieselbe Wurzel erscheint im Begriff «Schechuna – Nachbarschaft» und natürlich in «Schechina – Gottes Einwohnung». Die Schechina erscheint immer dann, wenn wir mit Gott oder untereinander eine heilige Kooperation eingehen, etwa indem wir lernen⁶ oder lieben⁷. Entsprechend heisst der Ort, an welchem das Mischkan steht, Ohel Moed, was nichts anderes als «Zelt der Begegnung» heisst. Zeitweilig begegnen wir uns, doch ist dieses Miteinander keine Lizenz dafür, jederzeit und überall einzudringen, wie es mir beliebt. Dieses Verhalten hat nichts gemein mit dem Teilen des Raumes, sondern mit der Eroberung des Raumes. Ich nenne es in Space Invasion, in Anlehnung an eines der ersten Computerspiele überhaupt. Im wahren Leben geht es nicht darum, den anderen einzunehmen. Vielmehr müssen wir immer wieder zurücktreten, um Platz für den Nächsten zu machen. Dieser Respekt macht den Raum zu einem heiligen Raum, unabhängig, ob es sich um einen Tempel, ein Haus, eine Beziehung, unsere Umwelt oder unseren Planeten handelt. Immer wenn wir uns einschränken, um das Licht eines anderen heller leuchten zu lassen, bauen wir einen Mischkan. Die Chupa, unter welcher sich Braut und Bräutigam verbinden, symbolisiert dieses Konzept. Der Bräutigam geht seiner Braut entgegen, um sie in seinen Raum zu geleiten. Sie umkreist ihn sieben Mal, um ihn in ihrem Raum willkommen zu heissen. Die Chupa steht auch für den Regenbogen, das Symbol des ersten Bundes des Lebens. Ein Regenbogen besteht aus verschiedenen Farben. Jede einzelne Farbe ist einmalig und steht für sich. Es ist kein Farbgemisch, sondern eine Harmonie der Farben, die irgendwie zusammenzuarbeiten scheinen und gemeinsam ein Muster schöpfen, welches keine der einzelnen Farben für sich allein schaffen könnte. Die Chupa zeigt, worum es in der Liebe, ja überhaupt in zwischenmenschlichen Beziehungen geht. Nicht um Geben und Nehmen, sondern um Teilen und Annehmen. So manche Gemeinschaft – jüdische nicht ausgenommen – ist wie ein Dorf und zeichnet sich durch andauernde Space Invasion aus, indem wir Tun und Lassen, Lebensanschauung und Denkweise des anderen durchleuchten. Eine heilige Gemeinschaft zeichnet sich aber dadurch aus, dass wir die Bedürfnisse und Eigenständigkeit des Nächsten achten und dass wir diese simple und gleichzeitig herausfordernde Regel verinnerlichen: Der Ort, an welchem du stehst, ist heilig.

¹Sprüche 3:17; ²2. Buch Moses 3:5; ³vergl. Ramban zur Stelle; ⁴Nidda 16b; ⁵vergl. 3. Buch Moses 10:1-2 und II Samuel 6:6-7; ⁶Sprüche der Väter 3:2, ⁷Sota 17a

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אַחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֹנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה, הַמְּקוּם יָרַחם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמִמְּאֻפָּלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָהּ, הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (21. Januar):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	17.20
Maariw	18.00

Wochentags:

Morgens: Sonntag (22. Januar)	07.45
Montag bis Freitag (23.-27. Januar)	07.05
Abends: Sonntag bis Donnerstag (22.-26. Januar)	16.45

Schabbat Waera (27./28. Januar)

Eingang (Mincha & Maariw)	17.00
Schacharit	08.30